

## Do. 1.9.2016, 19 Uhr - Gedenkfeier Euthanasieopfer, Vitos-Kapelle

DIETLIND GRABE-BOLZ

Sehr geehrter Herr Geschäftsführer Engelhardt,  
Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Müller.  
Sehr geehrter Herr Pex,  
Meine verehrten Damen und Herren,  
Liebe Gäste dieser heutigen Gedenkfeier!

Vor rund 75 Jahren wurde das dunkelste Kapitel in der Geschichte der Gießener Psychiatrie aufgeschlagen. Vom Oktober 1940 bis zum Mai 1941 wurden von diesem Boden aus hier aus der einstigen Heil- und Pflegeanstalt Gießen und der Provinzial-Siechen-Anstalt fast 400 Menschen in den Tod geschickt, weil sie unerwünscht waren, weil sie nicht in das Bild der selbsternannten sogenannten Herrenrasse passten, weil sie psychisch krank oder behindert waren, psychisch kranke Menschen jüdischen Glaubens aus Nordhessen und Westfalen, die hier zentral über eine Woche versammelt wurden, um dann von hier in den Vergasungstod nach Brandenburg verschickt zu werden, um danach von hier über Weilmünster nach Hadamar transportiert zu werden, wo der Vergasungstod am Tag der Ankunft auf sie wartete; darunter rund 30 Kinder und Jugendliche, denen man den frühen „Gnadentod“ - wie es zynisch hieß - gewähren wollte; kranke Menschen, die mit dem sogenannten „Euthanasie-Erlass“ aus dem Jahre 1940 zu inneren Feinden des deutschen Volkes erklärt wurden.

Es ist ein dunkles Kapitel der ohnehin schwärzesten Zeit der deutschen Geschichte, der wir uns heute hier erinnern. Ich danke den Initiatoren, der Vitos-Klinik und dem LWV als Träger der Klinik, dass sie das Erinnern möglich machen durch die bemerkenswerte Dauerausstellung „Vom Wert des Menschen“, die hier besichtigt werden kann; durch diese heutige Veranstaltung, die sich einem doch auch sehr vernachlässigten Thema des nationalsozialistischen Erbes, widmet: Der Euthanasie, und der Frage, warum plötzlich die Würde des Menschen, die Würde von kranken Menschen nichts mehr wert war.

Wir erinnern uns: Der Deportation aus Gießen vorausgegangen war ein schneller und beispielloser Kulturwandel in den Köpfen der Menschen: die in einem langen Zivilisationsprozess errungene mitmenschliche Fürsorgepflicht gegenüber Kranken, Alten und Schwachen war binnen nur weniger Jahre einer barbarischen Rassenlehre gewichen. Alles von den Nationalsozialisten als minderwertig neu Definierte wurde zunächst der Entrechtung und dann der Vernichtung preisgegeben. Minderwertig waren per se Juden. Und minderwertig waren auch Menschen mit psychischen und geistigen Erkrankungen oder Behinderungen.

Jüdische Menschen mit psychischer Beeinträchtigung hatten doppelten Makel und gingen zu allererst in den Tod. Sie alle waren schutzlos. Schutzlos der Massenvernichtung ausgeliefert. Daran hat auch Gießen seinen Anteil. Auch hier haben

Ärzte daran mitgewirkt, Todesurteile auszustellen, indem sie begutachteten, wer es wert sei, weiterzuleben und wer nicht. Auch hier war die Würde des Menschen antastbar geworden.

Es begann auch hier in Gießen damit, dass Ärzte feststellten, wem der menschliche Wunsch, sich fortzupflanzen, einen Teil von sich in die Zukunft weiterzugeben, per staatlichem Zwang genommen wurde. Psychisch kranke Menschen wurden zwangssterilisiert. Gegen ihren Willen. Auch in Gießen gingen Bürokraten daran, die Akten zu durchforsten und Menschen zu finden, deren Erbgut als schlecht bewertet wurde. Das betraf nicht nur stationär untergebrachte Patienten. Es betraf alle, die den Makel hatten, irgendwann einmal in Behandlung gewesen zu sein.

Dem dunkelsten Kapitel der Geschichte der Psychiatrie, ging eine Zeit voraus, in der systematisch erforscht wurde, wer es wert war, unangetastet zu bleiben und wer nicht. Nach wie vor, meine Damen und Herren, muss ich gestehen: Es ist unfassbar, wie innerhalb weniger Jahre Menschen zu Unmenschen wurden. Schutzbefohlene zu sogenannten Feinden des Volkes, menschliches Leben willkürlich zu unwertem Leben erklärt werden konnte; dass jegliche Zivilisation außer Kraft gesetzt werden konnte.

Dennoch wissen wir, dass Antisemitismus, im Verborgenen immer vorhanden war; dass Antiziganismus, jene Feindlichkeit gegenüber Sinti und Roma, uns bis heute begleitet.

Wir kennen, dass Angst gegenüber Fremden, gegenüber fremden Kulturen, gegenüber Minderheiten geschürt wurde, sie als Sündenböcke für gesellschaftliche Fehlentwicklungen herhalten mussten, leider ein Phänomen, das Rechtspopulisten bedienen, Ängste schüren und daraus politisches Kapital schlagen.

Wir tragen eine große Verantwortung dafür, dass Rassismus und Menschenverachtung keinen Platz in unserer Gesellschaft haben dürfen.

Ich glaube, dass wir unsere Geschichte noch nicht abschließend bearbeitet haben; dass genau diese Opfergruppe des nationalsozialistischen Terrors noch lange nicht die Aufmerksamkeit bekommen hat, die ihr gebührt.

Ich glaube, dass unser Verhältnis, das Verhältnis von uns vermeintlich Gesunden zu psychisch kranken und behinderten Menschen nach wie vor nicht geklärt ist, und dass es eine immer noch große latente Gefahr der Stereotypen-Bildung und der Vorurteile in unserer Mitte gibt, wie sie nach wie vor besteht gegenüber als fremd wahrgenommenen Kulturen und Religionen.

Die Aufarbeitung dieser speziellen Verfolgung und Vernichtung von sogenannten „minderwertigem“ Leben hat es mehr als verdient, beachtet zu werden; weil die Erkenntnis für unser Zusammenleben und unsere Zukunft von zentraler Bedeutung ist.

Die immer noch bestehenden Vorbehalte gegenüber psychischen Erkrankungen, das fehlende Verständnis gegenüber Menschen, deren Leiden sich uns nicht so leicht erschließt wie ein Rippenbruch, sollte uns Auftrag und Mission sein.

Die Tatsache, dass es möglich war, den Zivilisationsbruch vor 75 Jahren fest ohne Widerspruch zu begehen und Kranke und Behinderte bewusst in Entrechtung und dann in den Tod zu schicken, sollte uns aufhorchen lassen.

Es gehört heute unbedingt und unmittelbar zur politischen und zivilisatorischen Bildung, sich um die Menschenwürde jener zu kümmern, die unseres Schutzes bedürfen; jener, die ansonsten rechtlos bleiben.

Gerade in Gießen. Jenem Ort, der in der Psychiatrie-Entwicklung große Meilensteine gesetzt hat, aber nicht in der Zeit, in der das dunkelste Kapitel aufgeschlagen wurde, mittat fast 400 Menschen von hier direkt in den Tod schickte; Ungezählte durch mangelnde Fürsorge an Betreuung und Ernährung nach 1941 sterben ließ; Ungezählte zwangssterilisieren ließ.

Es ist unsere Verantwortung, diesem Leid zu gedenken und die Lehre daraus weiterzutragen.

Die heutige Veranstaltung trägt dazu bei. Ich wünsche mir, dass es noch mehr dieser Anlässe gibt, zu denen wir uns erinnern und daraus ableiten, was heute anders sein muss - damit nicht das wieder geschieht, was in unserer jüngsten Geschichte auch hier in Gießen geschah.